



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nach Mariannahill und doch nicht im Kloster.

besorgte uns ein billiges Auto, so daß wir mit all unserm Gepäck zur Zeit am Bahnhof waren und noch den Zug nach Denlo erreichten. In Denlo hatte die Trambahn Anschluß, so daß wir noch abends in St. Paul eintreffen konnten. Ich lief schnell von der Haltestelle ins Kloster, während die beiden anderen beim Gepäck blieben, bis wir vom Kloster zurückkamen, und nun gemeinschaftlich dem lieben St. Paul zueilten. Wir wurden sehr freundlich empfangen, gingen in die Kirche und dankten dem lieben Gott für die gute Fahrt und seinen gnädigen Schutz, denn weder Br. Nivard, welcher doch sonst immer so sehr an Seekrankheit gelitten hatte, noch ich, wurden seekrank. Wir waren gerade einen Monat auf der Reise, vom 12. Juli bis 12. August. Deo gratias!



Nach Mariannahill und doch nicht im Kloster.

Woche um Woche nimmt das Kloster Mariannahill Besuche auf aus der Nähe und Ferne. Der beste Zugang per Bahn ist immer noch jener über Pinetown, sei es von der Küste oder vom Inlande aus.

Im Jahre 1922 kam eine neue Hilfsstrecke der Hauptbahn von South-Coast Junction, einer Station diesseits der Durbaner Hafenstadt, bis Cato Ridze, einer Station diesseits der Landeshauptstadt Marienburg, in Betrieb. Die neue Strecke geht durch das Mariannahiller Gelände, ungefähr 1 Meile von jenem Industriegebäude vorbei, das ursprünglich einer auch heute noch fortbestehenden Mühlenanlage dienen sollte. Es wurde hier jedoch im Laufe der Zeit auch eine Druckerei eingerichtet, das Ganze behielt aber bis auf den heutigen Tag den Namen „Mühle“.

Nach Eröffnung der neuen Bahn wollten nun manche Besucher den Klugen spielen und fuhren, um zum Kloster zu gelangen, anstatt des bekannten Weges auf der Hauptstrecke über Pinetown auf der vermeintlich kürzeren Nebenstrecke nach „Mariannahill“. So hatte nämlich die Eisenbahnverwaltung, den Eigentümern der Farm zulieb, jene neue Bahnstation, die sich ungefähr eine Meile von der Mühle entwickelte, benannt.

Wenn nicht früher, so erfuhr der Reisende den Irrtum und die Enttäuschung wenigstens beim Aussteigen in „Mariannahill“. Auf die Frage, wie weit er noch vom Kloster entfernt sei, hatte er die Antwort zu erwarten: „Noch ungefähr eine Stunde.“ — „Was für ein Gebäude ist dann aber jenes drüben?“ — „Das ist die Mariannahiller Mühle.“ — Der Weg zum Kloster führt aber an dieser vorbei. Der „Mühle“ näher kommend, wundern sich die Besucher über den Menschenverkehr daselbst, von Weiß und Schwarz, und staunen über die schönen Gemüsegärten an beiden Seiten des Mühlenbaches.

Dieser befördert das abfließende Wasser, das oberhalb des Mühlengebäudes aus dem dort vorbeifließenden Fluße durch Rohrleitung in der Mühle selbst eine Turbine treibt. Man staunt über die Klugheit der Mönche, die an einer so günstigen Stelle den Fluß in ihre Dienstbarkeit zogen und denselben für Industriezwecke ausnützen. Aber wozu jenes Haus drüben mit seinen Einfriedungen, die den Anschein von Hühnerläufen haben? Als sie sich anschicken, eine nähere Untersuchung anzustellen, tritt der freundliche Bruder Müller, mit Mehlstaub bedeckt, an sie heran, ihnen einen Einblick in dieses Hühnerhaus zu gewähren. Aber was ist das? Die innere Wand ist ja wie tapeziert mit Ausweisen über empfangene Preise von Geflügelausstellungen. Jetzt wird ihnen klar, daß sie bei einem bedeutenden Geflügelzüchter sein müssen; ja, so ist es. Sie sind beim Br. Calistus, dessen Name unter den Geflügel Liebhabern Natalis und darüber hinaus einen so guten Klang hat. Aber der macht doch auch in Enten? Wo sind denn diese? Schaut euch nur mal um, liebe Freunde, in den benachbarten Entenställen. Und wollt ihr die schönsten derselben sehen, so begeben euch an den Mühlenbach und weiter hinab an den Ententeich, wo die besten Exemplare dieser Zucht in getrennten Abteilungen sich herumtummeln. Sie sind aber nicht bloß schön, sie bewährten sich 1923 auch im Wettbewerb für Eierlegen unter Regierungskontrolle in Cedera als die besten unter zehn Mitbewerbern. Hier sind wir an der Quelle einer der erfolgreichsten Geflügelzuchten. Doch weiter! Der gesprächige Bruder gibt die Besucher am Eingang der Druckerei an einen freundlichen Pater ab, der die Leitung dieser Industrie dort in Händen hat. Mit neuem Staunen bewundern sie, was sich hier ihren Augen darbietet. Unter der Vorarbeit von einigen europäischen Brüdern leisten hier alles eingeborne Schwarze.

Die Fehlfahrt nach „Mariannahill“ bereuen sie jetzt nicht mehr, nachdem sie diesen Mühlenbetrieb mit allem, was drum und dran hängt, auch nur flüchtig haben kennen gelernt. Dankend verabschieden sie sich, steigen an dem niedlichen Kirchlein vorbei hinauf, den Flußlauf zu bewundern, dessen Wasseranstauung durch einen massiven Damm diese hübsche Anlage ermöglichte. Sie überschreiten die Concret-Brücke des Umhlatuzane und setzen ihren Weg fort, um nach dreiviertel Stunden am Convent der Schwestern vorbei endlich das Ziel, das dorfähnlich angelegte Kloster Mariannahill, in reichlichem Blumenschmuck, zu erreichen. Und nachdem sie auch dieses flüchtig angesehen und besucht haben, kehren sie auf einem andern Weg, über Pinetown, in ihre Heimat zurück.

